

Neue Universitätsgremien gewählt

Künftig stehen „Dekanate“ an der Spitze zweier Fakultäten

Seit dem 1. April 2002 ist die neue Verfassung der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Kraft. Im Sommersemester wurden nun die neuen Universitätsgremien gewählt.

Nach Inkrafttreten der neuen Universitätsverfassung haben die Angehörigen der Universität im Sommersemester ihre Vertreter für den Senat und den Erweiterten

Senat gewählt. Die Mitglieder dieser neuen Gremien versammelten sich Ende Oktober zu ihren konstituierenden Sitzungen. Zu den Aufgaben des neuen Senats gehören Entscheidungen über Ordnungen der Universität, Berufungsvorschläge der Fakultäten und über die Verleihung von Titeln und Ehrungen. Er berät das Rektorat in Angelegenheiten der Forschung, der Lehre und des Studiums und kontrolliert die Amtsführung des Rektorats. Außerdem wählt der Senat den Rektor und die Prorektoren.

Neu: der Erweiterte Senat

Der Senat besteht aus zwölf Vertretern der Professoren, vier Vertretern der wissenschaftlichen Mitarbeiter, drei Vertretern der Mitarbeiter aus Technik und Verwaltung und vier Vertretern der Studierenden. Als nicht stimmberechtigte Mitglieder sind der Rektor als Vorsitzender, die Prorektoren, die Dekane, der Sprecher der zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen, der Kanzler, die Gleichstellungsbeauftragte und der AStA-Vorsitz im Senat vertreten. Der neugeschaffene Erweiterte Senat ist für den Erlaß und die Änderung der Verfassung zuständig. Ihm gehören einschließlich aller Mitglieder des Sena-

tes 48 stimmberechtigte Mitglieder an, wobei alle Gruppen im gleichen Verhältnis vertreten sind.

Nachdem die Fakultäten bereits im Sommersemester ihre Fakultätsräte neu gewählt haben, konnten diese Gremien nun die Dekane und Prodekane bestimmen. Als neuer Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät wurde Professor Dr. Urs Kindhäuser eingeführt, der bisherige Amtsinhaber Professor Dr. Georg

und die beiden Prodekane Professor Dr. Volkmar Gieselmann und Professor Dr. Thomas Bieber zur Seite. Dem Dekanat der Philosophischen Fakultät, deren Dekan Professor Dr. Georg Rudinger im Amt bestätigt wurde, gehören zukünftig drei Prodekane mit verschiedenen Aufgabebereichen an: Professor Dr. Theo Kölzer (Strukturangelegenheiten und Vertretung des Dekans), Professor Dr. Wolfgang Hess (Finanzen) und

Bei der Eröffnung des Akademischen Jahres präsentieren sich Dekane und Rektorat traditionell in vollem Ornat.



Foto: II

Nöldeke übernahm das Amt des Prodekans. Die Katholisch-Theologische Fakultät wird künftig von Dekan Professor Dr. Karl-Heinz Menke geleitet, Prodekan ist Professor Dr. Gerhard Höver. Dekan der Evangelisch-Theologischen Fakultät wurde Professor Dr. Wolfram Kinzig als Nachfolger von Professor Dr. Günter Bader, der künftig als Prodekan tätig sein wird. Auch der Leitung der Landwirtschaftlichen Fakultät bleibt der bisherige Dekan Professor Dr. Rudolf Galensa als Prodekan erhalten. Er gibt seine Amtskette an Professor Dr. Hans-Peter Helfrich weiter.

Nach der neuen Verfassung können Fakultäten als Leitungsgremium auch ein „Dekanat“ bilden, dem neben dem Dekan bis zu drei Prodekane angehören. So in der Medizinischen Fakultät: Hier stehen Dekan Professor Dr. Tilmann Sauerbruch Studiendekan Professor Dr. Martin Exner

Professor Dr. Klaus-Peter Schneider (Studium und Lehre).

Noch sind aber nicht alle Wahlen vorüber. So steht in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät noch die Verabschiedung der neuen Fakultätsordnung aus, die notwendige Voraussetzung für die Dekans- und Prodekanwahl. Und bevor der Senat einen neuen Rektor und neue Prorektoren wählen kann, muß erst noch eine entsprechende Wahlordnung verabschiedet werden.

Als neues Gremium sieht die Verfassung der Universität ein Kuratorium vor, das Rektorat und Senat in Grundsatz- und Planungsfragen beraten soll. Bis zu 15 Persönlichkeiten aus Wissenschaft, öffentlichem Leben und Berufspraxis werden dem Kuratorium in Zukunft angehören. Der Rektor ernennt sie auf Empfehlung des Senates.

„Millionenrennen“ mit zwei Siegern

Je 500.000 Euro für immunologisches und physikalisches Projekt

Fast zwei Dutzend Initiativen hatten sich beteiligt, nun stehen die Sieger fest: Die von der Universität Bonn ausgeschriebene Förderung in Höhe von einer Million Euro für besonders innovative Forschungsinitiativen geht zu gleichen Teilen an zwei institutsübergreifende Projekte aus der Immunologie und der Physik.

Rektor Professor Dr. Klaus Borchard gab die Sieger des universitätsinternen „Wer wird Millionär?“ bei der Eröffnung des Akademischen Jahres bekannt. Stellvertretend für die beteiligten Forscher überreichte er den Sprechern der Projektgruppen Professor Dr. Karsten Buse vom Physikalischen Institut und Professor Dr. Waldemar Kolanus vom Institut für Zoo-physiologie einen symbolischen Scheck. Ziel der Anschubfinanzierung ist es, die Initiativen binnen 12 bis 15 Monaten in eine Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) zu überführen. Das Rektorat will den Wettbewerb künftig alle zwei Jahre wiederholen.

In der Forschergruppe um Professor Dr. Karsten Buse, der vor zwei Jahren auf die „Heinrich-Hertz-Stiftungsprofessur“ der Deutschen Telekom AG an der Universität Bonn berufen wurde, wollen sich 14 Wissenschaftler mit dem Thema „Lichtkontrolle am physikalischen Limit“ befassen – unter ihnen auch der wissenschaftliche Direktor der Bonner Stiftung „caesar“, Professor Dr. Karl-Heinz Hoffmann. Den Forschern geht es um Grundlagen und Anwendungen auf dem zukunftssträchtigen Gebiet der optischen Informationsübertragung, -verarbeitung und -speicherung.

Heinrich-Hertz-Stiftungslehrstuhl der Deutschen Telekom

Im Sommer 2000 wurde an der Universität Bonn der Heinrich-Hertz-Stiftungslehrstuhl der Deutschen Telekom AG für zunächst 5 Jahre eingerichtet. Professor Dr. Karsten Buse, der Sprecher einer der beiden erfolgreichen Gruppen im Wettbewerb um die Millionenförderung für neue Verbundprojekte, ist der erste Wissenschaftler, der diese Stiftungsprofessur innehat.

Professor Buses Arbeitsgebiet ist die Angewandte Optik. Er beschäftigt sich mit den Grundlagen für Methoden, mit denen Menschen und Maschinen besser kommunizieren können. Untersucht werden Materialien wie Kristalle, Halbleiter, Polymere sowie Gläser, die Licht erzeugen, übertragen, speichern und

verändern können. Ziele sind Anwendungen als Sensoren, optische Speicher, intelligente Komponenten für Glasfasernetze, Umweltanalytik und Displaytechnik.

Das Engagement der Deutschen Telekom AG hat gute Gründe: Zum einen will sie als eines der größten deutschen Unternehmen den Anstoß zu einer Stiftungskultur geben, die in Deutschland noch wenig ausgeprägt ist. Zum anderen hat sie einen besseren Zugang zu neuen Erkenntnissen und exzellenten Nachwuchskräften aus der universitären Forschung, und sie kann die Forschungsergebnisse „ihres“ Professors für die Entwicklung neuer Produkte und Dienste nutzen.

ARC/FORSCH

In der Forschergruppe um den Zoo-physiologen Professor Dr. Waldemar Kolanus, der am 1. Mai vom Münchener Gen-Zentrum an die Universität Bonn gekommen ist, wollen vier Wissenschaftler aus der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät sowie vier Forscher aus der Medizinischen Fakultät das Thema „Immunologische Zellphysiologie: Molekulare Systeme und Funktionskontrolle“ bearbeiten.

Vier weitere Projekte – zwei aus der Philosophischen und zwei aus der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät – wurden im Lauf des

Auswahlverfahrens als förderungswürdig identifiziert. Ihnen stellte der Rektor Unterstützung in Aussicht. Sie können in den nächsten zwei Jahren eine Förderung von bis zu 200.000 Euro in Anspruch nehmen, sofern sich die Fakultät mit der selben Summe beteiligt.

Mit der Initiative will die Hochschulleitung die Zahl der von der DFG an der Bonner Universität geförderten Sonderforschungsbereiche und Forschergruppen weiter ausbauen. Derzeit gibt es in Bonn sieben Sonderforschungsbereiche und vier Forschergruppen. Rektor Professor Borchard

B-IT-Akademie hält Einzug im alten Regierungsviertel

Für das Bonn-Aachen International Center for Information Technology (B-IT) ist der Startschuß gefallen. An der aus Mitteln des Bonn-Berlin-Ausgleichs finanzierte Akademie sind die Fraunhofer-Institute in Sankt Augustin, die Universität Bonn, die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen (RWTH) und die Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg beteiligt. Die Bonner Universität bietet gemeinsam mit der RWTH zwei

Master-Studiengänge in Bio- und Geoinformatik und ein Studienprogramm für angehende Informatiker an. Untergebracht wird B-IT in der ehemaligen Landesvertretung von Nordrhein-Westfalen, im Regierungsviertel. Kurz nach der Gründung der Akademie im Oktober wurde der Unterricht mit den ersten Studierenden aus aller Welt begonnen. Zunächst sind insgesamt 300 Studienplätze geplant. B-IT gliedert sich in zwei zen-

trale Institute – als gemeinsame wissenschaftliche Einrichtung der Universität Bonn und der RWTH sowie der wissenschaftlichen Einrichtung der Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg. Dem dreiköpfigen B-IT-Direktorium gehört auch Professor Dr. Armin Cremers von der Universität Bonn an. Finanziert wird B-IT über eine Stiftung mit einem Volumen von 56 Millionen Euro.

ARC/FORSCH

zeigte sich mit dem Erfolg des Millionenrennens sehr zufrieden: „Dieser universitätsinterne Wettbewerb hat einen ungeahnten Motivationsschub insbesondere bei unseren jungen, neu-

berufenen Professoren ausgelöst. Viele haben sich erst durch die gemeinsame Formulierung ihrer Projektanträge richtig kennengelernt, und manche haben dem Rektorat zu verstehen ge-

geben, daß sie jetzt auch ohne eine interne Förderung an ihren Projekten bis zur DFG-Reife weiterarbeiten wollen.“

ARC, FL/FORSCH

Traditionsbewußt und zukunfts zugewandt

Universität startet beschwingt ins 185. Akademische Jahr

Prüfender Blick:
Rektor Professor Klaus Borchard vor der Rede zur Eröffnung des Akademischen Jahres

Am 18. Oktober, dem Gründungstag der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, wird traditionell das neue Akademische Jahr eröffnet. In diesem Jahr stand – neben einem Rückblick des Rektors auf die vergangenen zwölf Monate und der Ehrung herausragender Nachwuchswissenschaftler – erstmalig die Verleihung von hochdotierten Förderpreisen für vielversprechende Verbundprojekte auf dem Programm.

Die schlechte Nachricht vermeldete der Rektor zuerst: Seinen Zuhörern in der gut besetzten Aula der Universität berichtete Professor Dr. Klaus Borchard vom schrittweisen Verlust der Lehrerausbildung im Lauf des vergangenen Akademischen Jahres. Im März 2001 vor die Alternative gestellt, entweder ein Modell für eine gestufte Lehramtsausbildung zu entwickeln oder überhaupt keine Lehrer mehr auszubilden, hatte die Bonner Universität ein Konzept ausgearbeitet, das ein sechssemestriges Fachstudium bis zum Bachelor und eine auf drei Semester verdichtete pädagogisch-didaktische Weiterbildung zum Master vorsah. Das Studium sollte in Module mit deutschlandweit einmaliger Wahlvielfalt gegliedert, das Staatsexamen durch studienbegleiten-

de Hochschulprüfungen ersetzt werden. Die Fachwelt habe Bonn bereits „auf Platz 1 der zeitbewußten Modernisierer“ gesehen, sagte der Rektor. Doch es kam anders: Erst änderte sich die ursprüngliche Geschäftsgrundlage hin zu einem wettbewerblichen Verfahren. Und in den Semesterferien gab das Ministerium seine Entscheidung bekannt, die für Bonn das Aus der Lehrerausbildung bedeutete. „Das Ministerium bemängelte auf knapp 1 1/2 Seiten an unserem Konzept genau das, was es bei den beiden siegreichen Universitäten als vorbildlich erkannt hatte.“

Das Angebot, sich an einer völlig ungewissen zweiten Vergaberunde zu beteiligen, habe Dekane und Rektorat nicht überzeugen können. „Wir haben statt dessen Alternativen ent-



Foto: fl

wickelt, wie wir nach dem Wegfall der Lehrerbildung beispielsweise mit neuen interdisziplinären Zentren und attraktiven Studiengängen unsere Profilstärken weiter ausbauen könnten.“

Auf dem Weg in den Olymp

Viele dieser neuen Vorhaben sind auch Gegenstand einer Zielvereinbarung, die die Universität im April 2002 mit dem Wissenschaftsministerium ge-



Foto: FI

schlossen hat. Mit der Umsetzung der darin festgelegten Maßnahmen sah Staatssekretär Hartmut Krebs die Universität bereits auf dem Weg, „in den Olymp der amerikanischen Top-Universitäten“ aufzusteigen. Das

Land begleite dieses Streben mit tiefem Respekt und breiter Unterstützung bei Berufungen und Baumaßnahmen. Unter anderem stellt das Land dazu bis Ende 2004 rund 9,3 Millionen Euro aus dem Innovationsfonds zur Verfügung, mehr als allen anderen NRW-Hochschulen. (Freilich wird dieser Innovationsfonds aus 1000 Stellen gespeist, die die NRW-Hochschulen bis 2009 an den Finanzminister abzugeben haben.) Die Zielvereinbarung sieht unter anderem eine Verstärkung der Forschungsanstrengungen und einen Ausbau insbesondere der Lebens- und Geowissenschaften vor. Weitere Kernziele sind die Einführung neuer Zentren mit attraktiven Studienangeboten, darunter das Exzellenzzentrum LIMES (Life & Medical Sciences), das Zentrum für molekulare Biotechnologie und das Technologiezentrum Geoinformationssysteme. Zudem werden ein neuer Ethikstudiengang und ein rechtswissenschaftliches Masterstudium mit internationalem Bezug vorbereitet. Auch das Poppelsdorfer Schloß findet sich in der Zielvereinbarung: Die Universität will es mit Hilfe der regionalen Wirtschaft in eine Weiterbildungsakademie umwandeln, so der Rektor. Zuvor müsse aber für die bislang dort untergebrachten Einrichtungen eine adäquate neue Bleibe gefunden werden.

Eine Zielvereinbarung zur Studienreform hatte die Universität laut Professor Borchard bereits zu Beginn des

akademischen Jahres abgeschlossen. Sie sieht neben einer Verbesserung der Studienbedingungen und -organisation zentrale Ausbildungsangebote in Statistik, Ökonometrie und angewandter Informatik sowie im Bereich „Neue Medien“ vor. Dafür stellt das Ministerium für 4 Jahre jeweils Mittel in Höhe von über 300.000 Euro zur Verfügung. „Ich bin überzeugt, daß diese zusätzlichen Reformen nicht nur unseren Studierenden entgegenkommen, sondern auch unsere internationale Wettbewerbsfähigkeit in Wissenschaft, Aus- und Weiterbildung nachhaltig stärken.“

In Hinblick auf die Pläne zur Einführung von Gebühren für Langzeitstudierende in Nordrhein-Westfalen sagte der Rektor: „Solange Studiengebühren zum Stopfen von Haushaltslöchern genutzt werden und nicht der Verbesserung von Studium und Lehre zugute kommen und solange es nicht zu einer individuellen Studienförderung kommt, die diesen Namen wirklich verdient, lehnen wir Studiengebühren ab!“ Auch zu einem Studienkonten-Modell äußerte er sich skeptisch: „Es lenkt nur ab von dem wirklichen Problem, nämlich der anhaltenden dramatischen Unterfinanzierung der Hochschulen.“

Interne Millionen für Forscherkooperationen

Im Rahmen der mit dem Wissenschaftsministerium geschlossenen Zielvereinbarung hatte sich die Universität auch dazu verpflichtet, die Zahl ihrer Sonderforschungsbereiche zu erhöhen und sich um die Einwerbung weiterer Forschergruppen, Graduiertenkollegs und Zentren für die Doktorandenausbildung zu bemühen. Gegenwärtig gibt es in Bonn sieben Sonderforschungsbereiche (an weiteren drei ist sie beteiligt), vier Forschergruppen und 13 Graduiertenkollegs. „Damit haben wir abermals unseren exzellenten wissenschaftlichen Ruf in der Spitzengruppe der deutschen Forschungsuniversitäten halten und weiter ausbauen können.“ Zur Förderung der Zusammenarbeit und mit dem Ziel der Etablierung weiterer DFG-geförderter Verbundprojekte hatte das Rektorat Anfang des Jahres eine Anschubfinanzierung in Höhe von einer Million Euro ausgeschrieben. Als erste Gewinner dieses Wettbewerbs stellte der Rektor nun die Gruppen um Professor Dr. Waldemar Kolanus

Hinter den Kulissen gibt „Protokollchefin“ Petra Duwe der Fliege des Kanzlers Dr. Reinhardt Lutz noch den richtigen Dreh.

Neue Stiftungsprofessur

Die Alfried-Krupp-von-Bohlen- und-Halbach-Stiftung richtet an der Universität Bonn eine Stiftungsprofessur für Genetische Medizin ein.

Gut gelaunt unterzeichneten kürzlich Rektor Professor Dr. Klaus Borchard, der Kuratoriums-Vorsitzende der Krupp-Stiftung, Professor Dr. Berthold Beitz, und Ministerin Gabriele Behler eine Vereinbarung zur Einrichtung des ersten Lehrstuhls, der von der Krupp-Stiftung im Rahmen ihres Programms „Internationalität der Forschung“ gestiftet wird. Die Professur wird für die ersten fünf Jahre mit 1 Million Euro aus Mitteln der Stiftung gefördert; danach wird sie vom Land

Nordrhein-Westfalen und der Universität dauerhaft weitergeführt. Die Universität Bonn hatte die Ausschreibung um die erste Stiftungsprofessur des Krupp-Programms mit einem Konzept für sich entscheiden können, das den neuen Lehrstuhl in ein umfassendes Netzwerk nationaler und internationaler genetischer und neurowissenschaftlicher Forschung einbindet. Der zukünftige Inhaber der Professur, die zur Zeit international ausgeschrieben wird, soll vorrangig den Aufbau und die Entwicklung einer Genomik-Plattform am biomedizinischen Technologie-Zentrum „LIFE & BRAIN“ vorantreiben.

ARC/FORSCH

vom Institut für Zoophysiologie und Professor Dr. Karsten Buse vom Physikalischen Institut vor (siehe Bericht auf Seite 6). Sie erhalten für die nächsten zwei Jahre jeweils 500.000 Euro. Vier weiteren im Auswahlverfahren als förderungswürdig identifizierten Projekten stellte der Rektor Unterstützung in Aussicht.

Der Rektor berichtete weiter, die Universität habe sich am Aufbau der Wissenschaftsregion wiederum intensiv beteiligt. Als herausragendes Beispiel nannte er das Projekt LIFE & BRAIN (lebenswissenschaftliche integrierte Forschung und Entwicklung im Bereich der Hirnforschung/Neurowissenschaften), den Prototypen einer neuen Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. „Sie dürfen sicher sein, daß hier eine nicht nur für Bonn, sondern für Deutschland einmalige wissenschaftliche Einrichtung entstehen wird, die unserer Region im internationalen Wettbewerb einen erheblichen Schub geben wird.“ Hierzu trage auch die erst kürzlich von der Alfred-Krupp-von-Bohlen-und-Halbach-Stiftung eingerichtete und über fünf Jahre mit einer Million Euro ausgestattete Stiftungsprofessur für „Genetische Medizin“ bei, die sich der Erforschung der genetischen Grundlagen menschlicher Krankheiten widmen wird (siehe Kasten links).

ASStA-Vorsitzender: Brötchen statt Entscheidungen

ASStA-Vorsitzender Thomas Shiozawa kritisierte in seiner Rede die zunehmende Fokussierung der Bonner

Universität auf die Forschung. Der Verlust der Lehramtsstudiengänge sei eine Folge der Abkehr vom Humboldtischen Bildungsideal der Einheit von Forschung und Lehre. Er warf der Universitätsleitung vor, sie habe den Stellenpool der Lehrerausbildung lieber neuen interdisziplinären Forschungszentren zuschlagen wollen. Darum forderte Shiozawa: „In der Diskussion um die Zukunft der Hochschule sollte die Lehre ein viel zentraleres Element bilden.“

Kritisch beurteilte Shiozawa auch die neue Universitätsverfassung: „Der Senat wird zum Diskussionsforum degradiert, statt Entscheidungen gibt's dort Kaffee und Brötchen, während die wichtigen Dinge ohne Beteiligung der Gruppen im Rektorat beschlossen werden.“ Er appellierte an die Fakultäts- und Universitätsleitungen, weiterhin die Hochschulgremien an allen Entscheidungen zu beteiligen. Nur wenn das funktioniere, könne man gerechtfertigt von einer ‚Corporate Identity‘ sprechen.

Als „Milchmädchenrechnung“ bezeichnete Shiozawa die Pläne zur Einführung von Langzeitstudiengebühren in Nordrhein-Westfalen. Er rechne mit deutlich sinkenden Studierendenzahlen. Viele Studierende würden durch die Gebührenerhebung gezwungen, neben dem Studium zu arbeiten, was zu längeren statt kürzeren Studienzeiten oder zum Studienabbruch führe. Und mit Blick darauf, daß bereits heute zwei Drittel aller Studierenden zur Finanzierung des Studiums nebenher arbeiteten, meinte der ASStA-Chef: „Früher mußte man studieren,

um einen guten Job zu bekommen. Heute muß man einen guten Job haben, um studieren zu können.“

Die akademische Rede hielt in diesem Jahr Professor Dr. Michael Famulok. Der mit dem Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis ausgezeichnete Bonner Professor für Bioorganische Chemie referierte über das Thema „Was kommt nach der Entschlüsselung des menschlichen Genoms?“

Erstmals sorgte die Bigband des Collegium musicum mit flotten Swing für einen ungewohnten musikalischen Rahmen der akademischen Feier – zur Freude aller Teilnehmer bis hin zum Rektor: „Gibt es eine sinnfälligere Synthese von Traditionsbewußtsein und Zukunftszugewandtheit? Wenn wir im neuen akademischen Jahr ebenso schwungvoll zusammenarbeiten wie diese Bigband, kann eigentlich nichts mehr falsch laufen!“



Foto: fl

Vehement wandte sich der ASStA-Vorsitzende Thomas Shiozawa gegen die geplante Einführung von Langzeitstudiengebühren.

ARC/FORSCH

Die Preise der GEFFRUB erhielten in diesem Jahr Dr. Michael Knipper, Dr. Anja Verena Mudring und Dr. Frank Surall (linkes Foto, von links). Weiterhin aus-

gezeichnet: Christoph Heumann (Preis der Vereinigten Staaten von Amerika), Katja Erler (Preis der Französischen Republik), Susanne Walter (Preis des Königs von Spanien),

Martina Nusch (Queen's Preis) und Pierre Chryso Djoufack (DAAD-Preis, von links). Nicht im Bild: Dr. Ulrike Picker, Preis des Präsidenten der Italienischen Republik



Fotos: fl

Erstmalige Verleihung des Alumni-Preises

Im Rahmen der feierlichen Eröffnung des Akademischen Jahres am 18. Oktober in der Aula der Rheinischen

im öffentlichen Bereich auszeichnen und fördern. Während bei den universitären Laudationen in den

USA die Eigenschaft, sich für öffentliche Belange einzusetzen, „public-spirited“ zu sein, eine Rolle spielt, wird im deutschen Kulturraum der persönliche Einsatz für das Allgemeinwohl zu wenig angeregt und anerkannt. Indem der Alumni-Club einen entsprechenden Preis stiftet, der auch vom Studentenwerk unter-

stützt wird, möchte er diejenigen Studierenden bestärken, die sich bereits im Sinne der Öffentlichkeit engagieren. Er möchte außerdem deutlich machen, daß ein solches Engagement einen wesent-

lichen Wert für Universitätskultur und Gesellschaft darstellt.

Der Auswahlausschuß hatte unter insgesamt elf Projekten auszuwählen. Mit der Verleihung des Alumni-Preises an *Orientation*, den interdisziplinären studentischen Verein für orientalische Studien an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, sollen die Bemühungen dieser Gruppe von Studierenden gewürdigt werden, der Öffentlichkeit auf professionelle und sachliche Weise islamkundliches

Wissen zu vermitteln und zur Toleranz beizutragen.

FORSCH

Maria Mürtz ist seit September 2002 neue Alumni-Koordinatorin und Geschäftsführerin des Alumni-Clubs.

Foto: Orientation

Foto: ff



schen Friedrich-Wilhelms-Universität hat der Alumni-Beauftragte Professor Dr. Ludger Hönnighausen den vom Alumni-Club erstmalig gestifteten Alumni-Preis in Höhe von 1000 Euro an die studentische Initiative *Orientation* überreicht. Mit diesem Preis möchte der Alumni-Club studentisches Engagement